

kommen als Vieh zu züchten und Wurzeln zu stecken. Königshof aber war nicht so geleitet, daß er jemals in Blüte gelangen würde. Castaneda kümmerte sich selber wenig um die Landwirtschaft.

Er legte keine Versuchsgärten an, die Eingeborenen sollten die Felder nach ihrer Art bestellen, um die gewonnenen Erzeugnisse an das Fort abzuliefern. Damit aber die „Bande“ in Ordnung gehalten würde, hatte Castaneda besondere Aufseher mitgebracht.

Zu jener Zeit, als die Spanier auf den Antillen ankamen, fand dort eine große Bewegung unter den Indianerstämmen statt. Von dem amerikanischen Festlande ergoß sich ein räuberisches Volk über die kleinen Inseln; es waren das die wilden Kariben, welche dem Laster des Kannibalismus frönten. Ihre Kriegsschiffe oder Pirogen waren nur so breit, daß man gerade ein spanisches Faß querüber darin legen konnte, dafür aber 13 bis 14 Meter lang, so daß 50 Seeleute darin Platz fanden. Bei günstigen Winden zogen die Kariben Baumwollsegel auf, sonst bewegten sie dieselben durch Ruder, welche nach dem Takte eines Vortänzers gehandhabt wurden.

Die ursprünglichen Einwohner der Antillen, welche von den Spaniern *Paria* genannt wurden, waren friedlichere Leute; das Laster der Menschenfresserei war ihnen unbekannt, im Kampfe führten sie nur den Speer als Waffe und sie nährten sich weniger von der Jagd, sondern von den dürftigen Erzeugnissen ihrer Felder und vom Fischfang.

Die Kariben dagegen führten auch Bogen und Pfeile, waren auf dem Festlande mehr ein Jägervolk gewesen und in ihren Sitten wilder und grausamer.

Als nun die Kariben auf den kleinen Inseln ankamen, hatten sie mit den schlichten harmlosen Eingeborenen kein Erbarmen, sie waren ihnen in der Kriegskunst überlegen, schlugen die Männer nieder, fraßen die Kinder und schleppten die Weiber in Gefangenschaft. Die Furcht vor diesen Kannibalen war allgemein sehr groß. Als Columbus die Neue